

Quer durch Tirol

Auf den folgenden Seiten finden sich ausführliche Arbeitshinweise für Lehrerinnen und Lehrer sowie Lösungen zu den einzelnen Schulbuchseiten.

Wir leben in Österreich S. 5

Sachinformationen:

Die *Republik* Österreich ist ein Bundesstaat in Mitteleuropa. Sie grenzt im Norden an die Bundesrepublik Deutschland und die Tschechische Republik, im Osten an die Slowakei und Ungarn, im Süden an Slowenien und Italien und im Westen an die Schweiz und Liechtenstein.

Die Bundeshauptstadt ist Wien. Österreich besteht aus neun Bundesländern, die Verfassung ist föderal aufgebaut. Das Land ist seit 1955 Mitglied der Vereinten Nationen und seit 1995 Mitglied der Europäischen Union. Österreich erstreckt sich in west-östlicher Richtung über maximal 575, in nord-südlicher über 294 km. Etwa 60 % des Staatsgebietes sind gebirgig und haben Anteil an den Ostalpen (vor allem Tiroler Zentralalpen, Hohe Tauern und Niedere Tauern, Nördliche Kalkalpen, Südliche Kalkalpen und Wienerwald), weshalb das Land umgangssprachlich gelegentlich auch „Alpenrepublik“ genannt wird. Von der Gesamtfläche Österreichs (83.878,99 km²) entfällt etwa ein Viertel auf Tief- und Hügelländer. Nur 32 % liegen tiefer als 500 m, 43 % der Landesfläche sind bewaldet. (<http://de.wikipedia.org/wiki/>)

Wien ist die Bundeshauptstadt der Republik Österreich und zugleich eines der neun österreichischen Bundesländer. Mit über 1,8 Mio. Einwohnern (Tendenz steigend) ist Wien die bevölkerungsreichste Metropole der Republik.

Im Großraum Wien leben mit etwa 2,8 Mio. Menschen über ein Viertel aller Österreicher. Bezogen auf seine Einwohnerzahl ist Wien die zehntgrößte Stadt der Europäischen Union. Wien ist ein internationaler Kongress- und Tagungsort. Das Büro der Vereinten Nationen in Wien (UNOV) beherbergt einen der vier Amtssitze der Vereinten Nationen (UNO). Weitere bedeutende internationale Organisationen mit Sitz in Wien sind die Organisation erdölexportierender Länder (OPEC), die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und die Internationale Atomenergie-Organisation (IAEO). Die IAEO ist ebenfalls im Gebäudekomplex des Vienna International Centre (VIC), allgemein als UNO-City bekannt, untergebracht. Aufgrund seiner internationalen politischen Bedeutung zählt Wien zu den Weltstädten. Die Stadt Wien war jahrhundertlang kaiserliche Reichshauptstadt und Residenzstadt der Habsburger und damit als Hauptstadt des Heiligen Römischen Reiches ein kulturelles und politisches Zentrum Europas.

Um das Jahr 1910 zählte Wien als fünftgrößte Stadt der Welt nach London, New York, Paris und Chicago über zwei Millionen Einwohnerinnen und Einwohner. Nach Ende des Ersten Weltkrieges hatte Wien allerdings rund ein Viertel seiner Einwohner verloren. Die Altstadt Wiens, die von der Habsburger Regentschaft geprägt ist, sowie das Schloss Schönbrunn wurden von der UNESCO als Weltkulturerbe anerkannt. Der Stephansdom, neben dem Riesenrad im Prater und anderen Sehenswürdigkeiten ein Wahrzeichen Wiens, überragt als eines der höchsten Bauwerke der Stadt und als Metropolitankirche die Innenstadt.

Wien wird als Stadt mit höchster Lebensqualität weltweit bewertet.

(<http://de.wikipedia.org/wiki/Wien>)

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Projekt: detailliert auf die jeweiligen Bundesländer (z. B. in Gruppenarbeiten) eingehen.
- Plakate zu den einzelnen Landeshauptstädten anfertigen. Z. B: Bundesland, Fläche, Höhe, Einwohnerzahl, Postleitzahl, Bürgermeisterin oder Bürgermeister, Sehenswürdigkeiten, ...
- Plakate zu den Bundesländern können entstehen.

- Zuordnungsspiele, Dominos, Stöpselkarten ... können angefertigt werden.
- Vertiefung mittels Sachbücher und Internet
- Projekt: Zu den Bundesländern Stöpselkarten, Klammerkarten, Lückentexte, Zuordnungsspiele, Plakate, Wappen, Portfolios ... erstellen.
- Die Wappen können in verschiedenen Techniken gestaltet werden (Seidenpapierkuglerl, Reißtechnik, Deckfarben, Druck ...).
- Werbeprospekte sammeln und eine Collage herstellen, ein Werbevideo (für Urlaub in Österreich) drehen.
- Tabellarische Auflistung von Seen, Bergen, Flüssen, Städten, ... (der Größe nach).
- Freizeit- und Sportaktivitäten eruieren, die in Österreich möglich sind.
 - Bundeslandrätsel
 - Wahrzeichenrätsel
 - Quizspiele erstellen und in Gruppen spielen.
 - Einen Ringstraßenspaziergang durchführen.
 - Eine Sehenswürdigkeit auswählen und in Einzel- oder Gruppenarbeit ein Referat halten.
 - Filme über Wien ansehen.
 - Ansichtskarten, Prospekte ... sammeln (Tourismusbüro in Wien).
 - Bezirksrätsel herstellen (Zuordnungsspiele).
 - Bezirksrallye zum ersten Bezirk.
 - Wappen mit Seidenpapierkugeln bekleben.
 - Ein Österreichbuch erstellen, Portfolio anlegen.
 - Großes Österreichplakat erstellen, Wappen, Bilder dazu kleben, wichtige Gewässer, Berge ... markieren.
- Mindmap von Österreich erstellen („Österreich“ in der Mitte, danach Strahlen mit den Bundesländern, von dort Strahlen mit Sehenswürdigkeiten, Gewässern, Bergen ...).

Lösungen S. 5:

Nr. 1: Wien

Nr. 2: 1. rund 8,8 Mio. / 2. Deutschland, Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Italien, Schweiz, Liechtenstein / 3. Großglockner (3.798 m) / 4. Donau (2.860 km) / 6. Adler

Österreich ist ein Teil von Europa S. 6 / Europa – ein vielfältiger Kontinent S. 7 / Österreich und seine Nachbarländer S. 8

Sachinformation:

Die *Europäische Union (EU)* ist ein Verbund von derzeit 27 Mitgliedstaaten. Außerhalb von Europa umfasst die EU auch einige Überseegebiete. Sie hat insgesamt mehr als eine halbe Milliarde Einwohner. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt ist der EU-Binnenmarkt der größte gemeinsame Wirtschaftsraum der Erde. Die verbreitetsten Sprachen in der EU sind Englisch, Deutsch und Französisch. (https://de.wikipedia.org/wiki/Europäische_Union)

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Einführung in das Thema: Begriffe wie EU oder Euro an die Tafel schreiben oder Europaflagge mitnehmen.
- Ausstellung zu den verschiedenen Ländern mit Flaggen, Bildern (Urlaubsfotos) ...
- Referate über europäische Länder halten.
- Eine Powerpoint-Präsentation gestalten.
- Eine Homepage gestalten.

Lösungen S. 6:

Nr. 1: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, Zypern

Lösungen S. 8:

Nr. 2: Schweiz und Liechtenstein

Nr. 3: Deutschland

Europäische Sehenswürdigkeiten S. 9

Sachinformationen:

Europäische Sehenswürdigkeiten und Traditionen

Italien: Der Schiefe Turm von Pisa wurde 1173 bis 1350 errichtet. Seine Faszination verdankt das marmorverkleidete Monument seiner Schiefe, die den Eindruck vermittelt, dass der Turm jeden Augenblick umzufallen droht. Zu den italienischen Traditionsspeisen zählen Spaghetti mit Tomatensoße und Rotwein.

Deutschland: Das Brandenburger Tor mit dem Viergespann (Quadriga) ist das Wahrzeichen Berlins und das Symbol der deutschen Einheit. Nach dem Athener Vorbild wurde es 1788 bis 1791 als Abschluss der Straße *Unter den Linden* erbaut. Die leuchtend roten Bollenhüte sind ein Bestandteil der Schwarzwälder Trachten. Auf ein Strohgeflecht werden elf Wollkugeln (rot für Mädchen, schwarz für verheiratete Frauen) aufgenäht. Diese Pracht wiegt bis zu zwei Kilo. Die Laugenbrezel ist hauptsächlich im süddeutschen Raum verbreitet. Seit dem Mittelalter ist die Brezel das typische Marktgebäck.

Schweden: Der Elch und die Kultfigur der schwedischen Kinderliteratur, Pippi Langstrumpf, sind typische Symbole Schwedens. Das Knäckebrot zählt seit dem 15. Jahrhundert zu den schwedischen Traditionsprodukten.

Griechenland: Die Akropolis in Athen, 565 bis 510 v. Chr. erbaut, ist ein Zeugnis der griechischen Antike und nationales Symbol Griechenlands. Die Amphore war sowohl im griechischen als auch im römischen Kulturkreis verbreitet. Der bauchige Krug aus gebranntem Ton mit einem engen Hals und zwei Henkeln diente der Bewirtung mit Wein.

Großbritannien: Die Tower Bridge in London wurde Ende des 19. Jahrhunderts erbaut. Sie zählt zu den wenigen europäischen Staaten, die eine konstitutionelle Monarchie besitzen. Die Krone versinnbildlicht das. Schwarzer Tee mit Milch ist Pflicht zur englischen Teatime am Nachmittag.

Niederlande: Bei Rotterdam stehen die fünf größten Windmühlen der Welt. Der Holzschuh (Klumpen) wird seit mehreren hundert Jahren aus Pappelholz hergestellt. Insbesondere im Mittelalter war der Klumpen eine günstigere Fußbekleidung gegenüber dem teuren Lederschuh. Die Tulpe, eine wildwachsende Blume aus Zentralasien, wurde im 17. Jahrhundert als Handelsprodukt in Westeuropa eingeführt.

Frankreich: Der als Höhepunkt der Pariser Weltausstellung von 1889 errichtete Eiffelturm ist das Wahrzeichen von Paris. Er ist 307 m hoch. Die Baskenmütze wurde schon in ähnlicher Form von den alten Griechen und Römern getragen und gelangte mit der Französischen Revolution zu weltweiter Bekanntheit. Baguette, die französische Weißbrotstange, gehört zum landestypischen Frühstück.

Spanien: Der Stierkampf ist einer der bekanntesten und umstrittensten spanischen Bräuche. Die Ursprünge der „Plaza“, der Arena, gehen auf die ringförmigen keltischen Tempel der Iberer zurück. Der Flamenco ist eine typisch südspanische Kunstform aus Gesang, Tanz und dem Gitarrenspiel, begleitet vom rhythmischen Händeklatschen der Tänzer.

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Von Reisen in europäische Länder berichten.
- Ansichtskarten sammeln.

- Die Länder im Atlas oder auf einem Globus suchen.
- Eine Europa-Karte anlegen.
- Portfolio, Mindmap, Powerpoint-Präsentation
- Hintergrund-Informationen über diese Sehenswürdigkeiten herausfinden (z. B. Wer war Gustave Eiffel? Wie hat das Riesenrad früher ausgesehen?).

Lösungen S. 9:

Nr. 1.: Rom, Paris, London, Brüssel, Athen, Wien

Tirol – das Bundesland, in dem wir leben S. 10

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Ausgehend von den Autokennzeichen auf die Bezirke hinführen.
- Den größten / kleinsten Bezirk aus der Karte herausfinden.
- Zuordnungsspiel mit Bezirksnamen und Autokennzeichen selber erstellen.
- Lage der Bezirke in Tirol nach ihrer Himmelsrichtung angeben.
- Schülerinnen und Schüler anregen, andere Autokennzeichen ausfindig zu machen.
- Wunschkennzeichen erfinden.

Lösungen S. 10:

Nr. 1: A, EU-Symbol und das Tiroler Landeswappen

Nr. 3: im Uhrzeigersinn oben links beginnend: Reutte, Innsbruck, Schwaz, Kufstein, Kitzbühel, Lienz, Innsbruck-Land, Landeck, Imst

Die Landeshauptstadt Innsbruck S. 11-12 / ...früher und heute S. 13

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Mit eigenen Worten einen Steckbrief über die Landeshauptstadt Innsbruck erstellen.
- Eine Exkursion in die Landeshauptstadt durchführen.
- Unter Verwendung des Stadtplanes von Innsbruck in Gruppenarbeit einen Stadtrundgang erstellen.
- Museen (Volkskunstmuseum, Landesmuseum Ferdinandeum, Panorama Tirol am Bergisel) in der Stadt besuchen.

Lösungen S. 11:

Nr. 1: obere Zeile: Inn mit Nordkette, Goldenes Dachl, Stadtturm; untere Zeile: Ferdinandeum, , Klinik Landeskrankenhaus, Fußgängerzone Maria-Theresien-Straße

Lösungen S. 12:

Nr. 1: Kartenausschnitt: Kreise oben von links nach rechts: 5, 2, 4, 3; Kreis Mitte: 1; Kreis Ecke unten links: 6

Lösungen S. 13:

Nr. 2: Wirtschaft – Einkaufszentrum, Fachgeschäfte; Bildung – Universität; Gesundheit – Klinik, Fachärzte; Verwaltung – Landesregierung, Finanzamt

Nr. 3: passend: Schispringen am Bergisel, Landestheater, Alpenzoo, Hungerburgbahn, Panorama Tirol

Die Landesregierung in Tirol S. 14

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Die Landeshymne auswendig lernen und singen.

- Überlegen, welche Eigenschaften ein Mitglied in der Landesregierung haben sollte.
- Ideen einbringen, was die Landesregierung im Bundesland ändern oder verbessern sollte.

Die Aufgaben in den Bezirken S. 15 / Unsere Gemeinde S. 16

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Überlegen, wie Behördenwege vereinfacht werden könnten (Online-Dokumente ausfüllen).
- Herausfinden, welche persönlichen Daten im Reisepass stehen.
- Interviews mit Gemeinde- / Bezirksvertretern vorbereiten.
- Einen persönlichen Ausweis erstellen lassen.
- Brief an die Bürgermeisterin oder den Bürgermeister / Gemeinderat verfassen.
- Einen Verein aus der Gemeinde in einem Referat vorstellen.
- In die Homepage der Heimatgemeinde oder der Nachbargemeinde einsteigen.
- Alte Fotos mitbringen und mit den heutigen Gegebenheiten vergleichen. Wie hat sich unser Ort verändert?

Lösungen S. 15:

Nr. 1: 9 Bezirke, Bezirkshauptmannschaft

Nr. 2: Reisepass, Aufenthaltsbewilligung, Staatsbürgerschaftsnachweis, Jagdschein, Führerschein, Zulassungsschein, Fischerkarte

Nr. 3: Bürgerservice: Reisepässe ausstellen, Staatsbürgerschaftsnachweis, Jagdschein, Aufenthaltsbewilligungen verlängern

Gesundheitsreferat: über Gesundheitsvorsorge informieren, Impfungen durchführen

Schule / Bildung: sich um die Ferienregelung kümmern

Verkehr: Autokennzeichen vergeben, Fahrradausweise ausstellen, Führerschein, Zulassungsschein

Jugend und Familie: Eltern und Kinder beraten

Verschiedene Karten S. 17

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Reisen mit dem Finger, Rätselaufgaben wie „Wo / In welchem Planquadrat liegt die Burg ...?“, „Welche Stadt liegt im Planquadrat ...?“.
- Die Kinder können Straßen-, Wanderkarten oder Atlanten mitbringen und diese vergleichen.
- Orientierungsübungen mit Karte und Kompass auf einem Wandertag durchführen.
- Landkarten zeichnen mit selbst erfundenen Kartenzeichen für Spielplätze, Freizeitangebote ...
- Vergrößern von Kartenausschnitten (BE).

Karten lesen S. 18

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Reisen mit dem Finger, Rätselaufgaben wie „Wo / In welchem Planquadrat liegt die Burg ...?“, „Welche Stadt liegt im Planquadrat ...?“.
- Die Kinder können Straßen-, Wanderkarten oder Atlanten mitbringen und diese vergleichen.
- Orientierungsübungen mit Karte und Kompass auf einem Wandertag durchführen.
- Landkarten zeichnen mit selbst erfundenen Kartenzeichen für Spielplätze, Freizeitangebote ...
- Vergrößern von Kartenausschnitten (BE).

Lösungen S. 18:

Nr. 1: Innsbruck D5, Jenbach E4, Axams C5, Hintertux E5, Schmirn D6

Nr. 3: Kirche, Kloster, Stift – Schloss, Burg – Ruine – Flughafen – Kraftwerk – Staatsgrenze – Tunnel – Bundeslandgrenze

Mein Bundesland Tirol S. 19

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Handskizze mit den Umrissen von Tirol oder dem Heimatbezirk erstellen.
- Die Grenzen des Bundeslandes Tirol früher und heute an der Wandkarte zeigen.
- Lage der Nachbarstaaten und Nachbarbundesländer nach den Himmelsrichtungen angeben.
- Ein Plakat mit den Umrissen von Tirol und Bildern (Ansichtskarten / aus Prospekten) gestalten.
- Wappen und Fahne des Bundeslandes vergrößern und mit Seidenpapierkugeln bekleben.
- Tiroler Sagen lesen und der Klasse vorstellen.
- Lied mit Tirolbezug einstudieren.

Lösungen S. 19:

Nr. 1: im Uhrzeigersinn oben beginnend: Nordtirol, Osttirol, Südtirol

Nr. 2: Staat im Norden: Deutschland; Bundesländer, die an Nordtirol grenzen: Salzburg, Vorarlberg; Bundesland, das im Osten an Osttirol grenzt: Kärnten

Das Inntal und bedeutende Täler Tirols S. 20-21

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Mit Hilfe der Karte herausfinden, welche Gewässer von Süden und welche von Norden dem Inn zufließen.
- Die Verlaufsrichtung des Inns auf der Karte zeigen.
- Angeben, in welche Flüsse die angeführten Gewässer münden.
- Flüsse und Täler den verschiedenen Bezirken zuordnen.
- Bilder aus der tibs-Bilderdatenbank herunterladen und besprechen. (<https://bilder.tibs.at/>)
- Bedeutende Seen aus der Karte entnehmen und angeben.
- Aussagen treffen, die richtig oder falsch sind (z.B.: Der Inn fließt in die Schweiz.).

Lösungen S. 20-21:

Nr. 1:

2- Inntal-Inn

1-Lechtal-Lech

10-Stanzer Tal-Rosanna

11-Paznauntal-Trisanna

4-Leukental-Großache

9-Ötztal-Ötztaler Ache

7-Wipptal-Sill

8-Staubaita-Ruetz

3-Zillertal-Ziller

5-Iseltal-Isel

6-Pustertal-Drau

Nr. 3: von oben nach unten: links: 2, 3, 5 rechts: 4, 1, 6

Die Bezirke Reutte, Landeck und Imst S. 22-23 / Die Bezirke Innsbruck-Land und Schwaz S. 24-25 / Die Bezirke Kufstein und Kitzbühel S. 26-27 / Osttirol – der Bezirk Lienz S. 28

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Selbstklebende Zettel mit verschiedenen topografischen Namen an die Wandkarte kleben.
- Lage der Bezirke im Bundesland und zueinander nach den Himmelsrichtungen beschreiben.
- Mit Hilfe der Landkarte angeben, wie man vom Heimatort in den betreffenden Bezirk gelangt.
- In der Gruppe einen Steckbrief über einen Bezirk oder einen bedeutenden Ort verfassen.

- Prospekte und Bilder über einzelne Bezirke sammeln.

Lösungen S. 22-23:

Lösungsseiten auch auf Lehrwerk-Online.

Nr. 1, Nr. 3:

oberste Kreise von links nach rechts: T, R, P, EH (etwas darunter), Z;

Kreis unterhalb am Lech: E

Kreis an der Rosanna: StA

Kreis an der Trisanna: I

Kreise am Inn von unten nach oben: SE, L, I, T, StS

Kreise an der Öztaler Ache: S, V

Nr. 5: Tschirgant 2370 m, Lech

Lösungen S. 24-25:

Nr. 1: Von links nach rechts: obere Reihe: T, H, W; untere Reihe: N, St

Nr. 2: Karwendel, Zuckerhütl, Stubaital, Kematen

Nr. 4: Münzerturm, Seefeld, Gschnitztal

Nr. 5: 3, 1, 2

Nr. 6: Inntal: Vomp, Jenbach, Schwaz; Zillertal: Fügen, Stumm, Zell am Ziller, Mayrhofen;

Achensegebiet: Achenkirch, Pertisau

Lösungen S. 26-27:

Nr. 1, Nr. 5: im Uhrzeigersinn oben beginnend: KU, StJ, KB, BR, W

Nr. 2: Brixlegg, Bayern, Norden

Nr. 6: Pass Thurn, Brixental, Großache

Nr. 7: von links nach rechts: Kitzbühel, Kufstein, Rattenberg, Westendorf

Lösungen S. 28:

Nr. 1: Drau und Isel, Außervillgraten, Innervillgraten

Nr. 3: Großvenediger, Lienzer Dolomiten, Schobergruppe, Felber Tauern, Sillian

Südtirol S. 29

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Mit den Kindern besprechen, welche Folgen Kriege haben können und warum es zur Teilung Tirols gekommen ist.
- Mit Hilfe einer Karte herausfinden, wie deutsche Ortsbezeichnungen in die italienische Sprache übersetzt wurden.
- Angeben, was aus den Früchten hergestellt werden kann bzw. wofür sie verwendet werden.

Lösungen S. 29:

Nr. 2: Die kulturelle Besichtigung eines Schlosses. / Das Wandergebiet Dolomiten in Südtirol. / Der Obstanbau im Etschtal.

Nr. 3: Kastanien (Maroni), Äpfel, Trauben

Berge auf der Karte darstellen S. 30

Sachinformationen:

Historische Karten zeigen unterschiedliche Versuche, Berge und Oberflächenformen zweidimensional darzustellen, und machen die Schwierigkeit der Höhendarstellung deutlich. Noch heute existieren unterschiedliche Bergdarstellungen auf Landkarten, wie beispielsweise auf Freizeit- und

Tourismuskarten. Bergstriche und Schraffuren in Gefällerrichtung zeigen durch Stärke, Länge und Dichte die Hangneigung und Richtung an und können einen plastischen Eindruck vermitteln, werden aber heute aus Gründen der Übersichtlichkeit kaum mehr verwendet.

Eine gute plastische Vorstellung von Bergen vermitteln Schummerung und Schattenrelief, wobei Berghänge durch verschieden starke Tönung bzw. Schattierung (Wechsel von Licht und Schatten) dargestellt werden. Dabei wird die Beleuchtung des Geländes aus einer bestimmten Richtung angenommen. Wegen anspruchsvoller Arbeitstechniken kommt diese Methode für die Grundschule nicht in Frage.

Die Höhenschichtenfarben geben ein klares, wenn auch meist eher grobes Bild der Geländeformen und haben sich als kindgemäß bewährt.

Sie setzen aber das Verständnis der Höhenlinien (Isohypsen) voraus. Die Höhenlinien sind die gebräuchlichste Darstellung des Berges auf Karten (besonders auf Wanderkarten) und verbinden die Punkte im Gelände mit gleicher Höhenlage miteinander. Ist der Abstand der Höhenlinien weit, handelt

es sich um einen flachen Berghang. Liegen die Höhenlinien eng beieinander, ist das Gelände sehr steil. Wo keine Höhenlinien eingezeichnet sind, ist das Gelände (fast) flach.

Mit Hilfe der Höhenlinien ist in Verbindung mit den Höhenschichtenfarben eine genaue Wiedergabe der Geländeform möglich. Durch die farbige Abstufung entsteht eine Höhenschichtkarte. Für Gebiete gleicher Höhenlage wird dieselbe Farbe verwendet. Auf den meisten Karten sind die tiefer liegenden Gebiete grün bis gelb gekennzeichnet, die höher liegenden Gebiete in Orange bis Braun.

Zur Einführung und Erarbeitung sollten Karten mit großem Maßstab verwendet werden.

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Einstieg: Betrachtung eigener Karten oder der Abbildungen auf der Sachbuchseite. Die Unterschiede der beiden Darstellungsformen besprechen und diese auch bewerten (Übersichtlichkeit, Aussagekraft ...).
- Auf den eigenen Karten die höchste Erhebung suchen und herausfinden, wie hoch diese ist.
- Modell zu den Höhenlinien bauen – siehe Buch Seite 23 (zusätzlich sollte die Lehrkraft noch einmal auf den sicheren Umgang mit Messern hinweisen). Es empfiehlt sich, Papiertücher bereitzuhalten, weil aus den Kartoffeln Feuchtigkeit entweicht. Anstatt der abgebildeten Nadeln können auch Drahtstücke oder Zahnstocher verwendet werden, mit denen die Kartoffelscheiben auf der Styroporplatte befestigt werden. Es empfiehlt sich, vor dem Zerschneiden der Kartoffel schon mit der Nadel durchzustechen, damit die Einstichstellen immer an der gleichen Stelle sind. Damit die Scheiben gleich dick werden, kann man in Partnerarbeit mit einem Lineal und Faden messen. Die Schichten lassen sich mit Deckfarben bemalen.
- Alternativ können Modelle aus Styropor (große Styroporostereier aus dem Bastelfachgeschäft), Plastilin oder Sand gefertigt werden:
Hier ein geeignetes Rezept für Plastilin:
1/8 l Wasser, 1 Esslöffel Öl, etwas Speisefarbe (für jede Portion nur eine Farbe!). Alles in einem kleinen Topf zum Kochen bringen und 100 g Mehl, 50 g Salz, 5 g Alaun (Aluminium-Salz aus der Apotheke) in das kochende Wasser geben und gut umrühren. Die Masse nach dem Abkühlen gut durchkneten. Inzwischen einen luftdichten Behälter suchen, damit das Plastilin nicht austrocknen kann. Man lässt die hergestellten Modelle wie Salzteig trocknen.
- Gegenstände können in Vorder-, Seitenansicht und Draufsicht fotografiert oder gezeichnet werden.

Lösungen: S. 30:

Nr. 1: Ich starte beim Bauernhof, nach 200 Höhenmetern erreiche ich den Friedhof.

Anschließend gehe ich auf gleicher Höhe weiter, dann 100 m hinauf bis zum Gasthaus. Leicht ansteigend geht es weiter zum Wald. Auf gleicher Höhe befindet sich eine Hütte, an der ich vorbeigehe. Nun sind es noch 200 Höhenmeter bis zur Burg. Insgesamt habe ich 700 Höhenmeter zurückgelegt.

Nr. 2: 800 bis 1000 m / 1100 m / 700 m

S. 65 Gebirge und Gesteinszonen in Tirol S. 31-32

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Die Berge und Gebirge in der unmittelbaren Schulumgebung den verschiedenen Gesteinszonen zuordnen lassen.
- Eine Gesteinssammlung mit den Steinen, welche die Schüler und Schülerinnen mitgebracht haben, anlegen und beschriften.
- Mit Hilfe der Karte herausfinden, welche Gebirge Tirols stark vergletschert sind.

Naturgefahren in den Alpen S. 33

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Schüler/innen bringen Bilder und Berichte (Zeitungsausschnitte) von Naturgefahren mit.
- Lawinenreport (www.lawine.at) aufrufen und Bericht über die Lawinensituation vorlesen.
- Simulation / Versuch zur Hangrutschung: Erde oder Rasenziegel auf einer schrägen Fläche mit einem Brett als Untergrund bewässern und beobachten, was passiert.
- Experten der Bergrettung zu einem Referat über Lawinen und richtiges Verhalten einladen.

Lösungen S. 33:

Nr. 1: Lawinen entstehen, wenn große Schneemengen abgleiten. /Hochwasser entstehen, wenn Flüsse und Bäche über die Ufer treten. Hochwasser entstehen, wenn große Regenmengen fallen. / Muren entstehen, wenn das Erdreich mit Wasser durchtränkt ist und abrutscht. Muren entstehen, wenn große Regenmengen fallen. /Überschwemmungen entstehen, wenn Flüsse und Bäche über die Ufer treten. Überschwemmungen entstehen, wenn große Regenmengen fallen.

Nr.2: im Uhrzeigersinn oben beginnend: Mure, Überschwemmung, Hochwasser, Lawine

Naturschutz in Tirol S. 34

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Plakat mit Bildern von geschützten Pflanzen und Tieren erstellen.
- Unterrichtsfilm über das Medienzentrum Tirol ausleihen und vorzeigen.
- Gruppenarbeit durchführen, in der jede Gruppe ein Tier oder eine Pflanze bearbeitet.

Lösungen S. 34:

Nr. 1: Obere Bildreihe: Frauenschuh, Platenigl, Edelweiß

Untere Bildreihe: Murmeltier, Adler, Steinbock

Die Nutzung der Tiroler Landschaft S. 35-36

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Landwirtschaftliche Produkte aus Tirol vorzeigen (lassen).
- Besonderheiten aus der landwirtschaftlich genutzten Umgebung fotografieren und als fächerverbindendes Projekt in der Klasse ausstellen.
- Produkte aus der Tiroler Landwirtschaft schmecken, tasten und riechen.
- Gemeinsam eine Wanderung vom Tal auf eine Alm planen und präsentieren.

Lösungen S. 35-36:

Nr. 1: obere Bildreihe: Schafweide im Gebirge, Almwiesen, Wald; untere Bildreihe: Viehweide im Tal, Wintersport, Wanderwege

Nr. 3: auf der Talstufe, im Almgebiet, im Hochgebirge

Nr. 4: a) falsch; Im Talbereich des Inntals liegt ein bedeutendes Anbauggebiet für den Gemüseanbau.

b) richtig; c) falsch; Im Sommer verbringen viele Wanderer ihren Urlaub in den Bergen.

Die Leistungen in der Landwirtschaft S. 37

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Besprechen, welche modernen Arbeitsgeräte die Bauern heute verwenden und wie die Arbeit in früherer Zeit erledigt wurde.
- Bei einem Lehrausgang feststellen, in welcher Weise die Bauern die Landschaft pflegen.
- In einem Klassengespräch erarbeiten, welche Möglichkeiten es gibt, das Einkommen der Bauern zu verbessern.

Lösungen S. 37:

Nr. 2: Die Bauern pflegen die Wälder und verkaufen das Holz. / Manche Bäuerinnen verkaufen ihre eigenen Produkte auf der Alm. / Manche Bauern arbeiten im Winter als Schilehrer. / Spezialmaschinen sind sehr teuer, sie erleichtern aber in der Landwirtschaft die Arbeit.

Nr. 3: Im Sommer werden die Kühe auf die Alm gebracht. / Viele Bauern verdienen in der Landwirtschaft zu wenig und haben daher einen Hauptberuf. / Durch die Vermietung von Ferienwohnungen an Gäste erzielen viele Bäuerinnen ein Nebeneinkommen.

Tirol in vergangenen Zeiten S. 38-40

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Lehrausgänge zu historischen Stätten unternehmen.
- Zeitleiste im Großformat erstellen und in der Klasse aufhängen.
- Im Werkunterricht einfache Gegenstände herstellen.
- Ortsnamen mit römischen Wurzeln in Tirol herausfinden und besprechen.
- Die Münzprägestätte und das Museum in Hall in Tirol besuchen.
- Alte Münzen und Geldscheine vorzeigen
- Berufe früher und heute vergleichen.
- Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu Themen wie Berufe früher, Nachkriegszeit, Mobilität ...einladen.

Lösungen S. 38:

Nr. 2: Inzing, Mieming, Waidring, Kirchdorf, Nussdorf, Westendorf, Jochberg, Finkenberg, Bichlbach, Kaltenbach ...

Lösungen S. 40:

Nr. 2: Schneider, Schuster, Sattler, Schmied ...

Die Zeit der Ritter und Burgen S. 41 / Das Leben auf einer Burg S. 42

Sachinformationen:

Informationen zum Mittelalter

Als *Mittelalter* bezeichnet man die Zeit zwischen dem Untergang des Weströmischen Reiches (476 n. Chr.) und der Eroberung Konstantinopels durch die Türken (1453) bzw. der Entdeckung Amerikas

(1492) oder dem Beginn der Reformation (1517). Im Früh-Mittelalter (bis etwa 1000) kam es zur Gründung des fränkischen Reiches. Das Hoch-Mittelalter war bestimmt durch das Ringen zwischen Kaiser und Papst um die Oberherrschaft. Im Spät-Mittelalter kamen die nationalen Monarchien auf und die Städte entwickelten sich.

Im Mittelalter soll es im deutschen Sprachraum etwa 10.000 Burgen gegeben haben. Davon lassen sich heute noch über 3000 nachweisen. Weil die Burgen unterschiedliche Funktionen hatten und dem jeweiligen Gelände angepasst werden mussten, gleicht kaum eine der anderen. Ganz früher waren Burgen Befestigungen, in die sich die anliegenden Bewohner bei Gefahr zurückziehen konnten. Mit dem Herausbilden der Städte und der feudalen Herrschaftsordnung wurden aus den Volks- und Fluchtburgen so genannte Herrenburgen, z. T. auch Kloster- und Ordensburgen. Je nach Funktion gab es z. B. *Zwingburgen* (im eroberten Land), *Passburgen* (als Zollstation) oder *Fürstenburgen* (als Regierungssitz). *Wasserburgen* waren durch einen breiten Wassergraben geschützt. *Höhenburgen* standen auf einem Berg und waren nach allen Seiten gut geschützt. Probleme hatten sie aber mit dem versorgungs- und verkehrsmäßigen Komfort. *Schildburgen* stellten daher einen gewissen Kompromiss dar. Sie standen an einem Berghang und hatten zur ungeschützten Seite eine mächtige Schildmauer.

In einer Burg gab es Wohnhäuser, Ställe für Pferde und Vieh, ein Backhaus, eine Kapelle für den Gottesdienst, einen Wehrturm und einen Brunnen als eigene Wasserversorgung, was bei Belagerungen besonders wichtig war. Der Bau eines Brunnens dauerte teilweise mehrere Jahre, da man viele Meter bohren musste, bis man auf Wasser stieß. Einige Burgen hatten die *Kemenate* (beheizbarer Raum für die Frauen) als gesondertes Gebäude (in Kemenate steckt das Wort Kamin). Über das Tor ragte manchmal eine *Pechnase*, aus der kochendes Wasser oder heißes Pech auf die Angreifer geschüttet wurde. Im Bergfried war unten oft ein Verlies untergebracht, in anderen Fällen auch eine Schatzkammer. Normalerweise war der Bergfried, im Gegensatz zu Frankreich, nicht bewohnt. Der *Ritter* trug über seiner Unterwäsche aus Wolle oder Leinen ein Eisenhemd aus etwa 1000 Ringen, den sog. Kettenpanzer. Daran wurden weitere Kleidungsstücke befestigt: Handschuhe und Beinschutz (Eisenhosen), Hals- und Brustschutz (Harnisch) und der Kinn- und Wangenschutz. Auf dem Kopf trug der Ritter einen Visierhelm (manchmal mit Atemlöchern). Stieg er auf ein Pferd, so gab ihm sein Knappe noch Schild, Lanze, Schwert und Sporen.

Die Söhne der Adligen wurden ab dem Alter von 7 Jahren zum Pagen erzogen. Sie lernten dabei die Grundfertigkeiten eines Ritters wie Schwimmen, Reiten, Faustkampf und das Aufstellen von Vogelfallen. Mit etwa 12 bis 14 Jahren verließ der Page seine Familie, um auf der Burg eines Ritters zu leben. Er war jetzt ein Knappe und lernte den Umgang mit den Waffen und ritterliches Benehmen. Mit etwa 21 Jahren wurde er dann durch den Ritterschlag feierlich in den Ritterstand aufgenommen. Beim Ritterschlag gab ein Ritter seinem vor ihm knienden Knappen mit der Hand oder der flachen Seite des Schwertes einen leichten Schlag in den Nacken oder auf die Schulter. Jetzt war er ein Ritter und durfte selber Waffen tragen. Beim Herstellen von Fahnen und den Motiven der Schilde galten einige heraldische Gesetzmäßigkeiten. Da die Schilde Gutes oder Böses verhießen, mussten sie schon von weitem zu erkennen sein. Deshalb verwendete man nur klare Farben: Rot, Blau, Grün und Schwarz. Dazu kamen die Metalle Gold und Silber, die als Farben gelb und weiß gemalt wurden. Jedes Wappen sollte mindestens eine Farbe und ein Metall enthalten. Eine Farbe durfte nicht an Farbe und Metalle nicht an Metalle grenzen.

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Wissen der Kinder nutzen.
- Burg in Schrägansicht abgebildet. Es sind auch Schießscharten und Zinnen zu sehen. Der Hof dieser Hofburg ist leer, was aber in Wirklichkeit so nicht der Fall war. Darauf sollte die Lehrkraft hinweisen.
- Bücher, Bilder und Prospekte von Burgen mitbringen, die verschiedenen Burgen vergleichen eine Ausstellung darüber machen.

- Unterschiedlichen Burgenarten besprechen.
- Fragen für Gruppenarbeiten: 1. Wer lebte auf einer Burg? 2. Was machten die Frauen? 3. Was aßen die Menschen? 4. Wie wurde eine Burg verteidigt?
- 5. Welche Kleidung trugen die Leute? 6. Welche Freizeitbeschäftigungen kannten sie?
- Burgen aus verschiedenen Materialien selber bauen. Dabei sollte man darauf achten, dass die Burgen zwar fantasievoll, aber doch realitätsnah aussehen. Eine Ausstellung in der Schule machen und jede Burg mit Text versehen, der erklärt und beschreibt und so die Burg lebendig werden lässt.
- Schilder können nach den vorgegebenen Regeln entworfen werden. Ferner sollen sie die Wappen bestimmter Handwerke (Zünfte) erkennen und begründen, woran sie es erkannt haben.
- Ein eigenes Wappen, ein Klassenwappen und ein Familienwappen können entworfen werden.
- Arbeitsblatt mit Redensarten aus der Ritterzeit erstellen. Die Schülerinnen und Schüler sollen dann diese Redensarten erklären (Verbindung zum Deutschunterricht).
- Kinder basteln sich selber Ritterrüstungen.
- Projektwoche, die mit einem Ritterfest endet, wäre eine Möglichkeit.

Lösungen S. 41:

Nr1: linke Seite: Ställe, Brunnen, Kapelle, Burgmauer / rechte Seite: Bergfried, Herrenhaus, Frauengemächer, Wehrturm / unterhalb: Burggraben, Pechnase, Zugbrücke

Lösungen S. 42:

Nr. 1: (oben beginnend im Uhrzeigersinn) 1, 4, 6, 11, 7, 2, 10, 3, 8, 12, 9, 5

Burgen und Schlösser in Tirol S. 43

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Die Schülerinnen und Schüler finden auf Grund des Steckbriefes (Lage und Besonderheit) heraus, um welches Schloss oder um welche Burg oder Ruine es sich handelt.
- Mit der Klasse einen Lehrausgang zu einer Burg oder zu einem Schloss durchführen.
- Geschichten über das Leben auf einer Burg lesen; Zeichnung einer Burg anfertigen (BE).
- In einer Gemeinschaftsarbeit aus Karton eine Burg basteln.
- Eine Burg oder ein Schloss aus Tirol im Rahmen eines Referates vorstellen.
- Einen "Rittertag" veranstalten (Kleidung, Speisen ...).

Lösungen S. 43:

Nr. 1: obere Reihe: 3, 5, 2; untere Reihe: 6, 1, 4

Kunst und Kultur in Tirol S. 44 / Kultur und Brauchtum S. 45 / UNESCO Welterbe S. 46

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Lehrausgänge zu Baudenkmälern durchführen.
- Zu besonderen Bauwerken aus Tirol Land in der Gruppe ein Plakat erstellen.
- Bilder, Zeichnungen, Collagen über die Werke Tiroler Künstlerinnen und Künstler in der Klasse aufhängen.
- Sich über kulturelle Veranstaltungen im Heimatort erkundigen.
- Verschiedene Vereine (Kultur, Musik, Brauchtum ...) nach Interessensgruppen vorstellen.
- Dem Gemeinderat einen Brief schreiben, welche kulturellen Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche im Ort geschaffen werden sollten.
- Nachforschen, welche Bräuche es im Heimatort oder in der Umgebung gibt oder früher gegeben hat.

- Volkstanz einstudieren und vorführen.
- Im Werkunterricht Gegenstände basteln, die mit Bräuchen im Zusammenhang stehen (Krippen, Faschingsmasken, Palmlatten ...).
- Kinder über gelebte Bräuche in der Familie / im Heimatort berichten lassen.

Lösungen S. 44:

Nr. 1: im Uhrzeigersinn oben beginnend: Bild 1 – Text 1; Bild 2 – Text 3; Bild 3 – Text 2; Bild 4 – Text 4
Nr. 3: Römische Ausgrabungsstätte – Aguntum bei Linz; Passionsspiele – Erl; Bäuerliche Kleidungsstücke – Tiroler Volkskunstmuseum; Ritterspiele für Kinder – Burg Ehrenberg im Außerfern

Lösungen S. 45:

Nr. 1: Bilder im Uhrzeigersinn oben beginnend: 1, 2, 3, 4
Nr. 3: Römische Ausgrabungsstätte - Aguntum bei Linz; Passionsspiele – Erl; Bäuerliche Kleidungsstücke – Tiroler Volkskunstmuseum; Ritterspiele für Kinder – Burg Ehrenberg bei Außerfern

Arbeit – ein wichtiger Teil des Lebens S. 47

Sachinformationen:

Arbeit ist die Sammelbezeichnung für alle zielorientierten Formen der Auseinandersetzung mit Natur, Technik, Gesellschaft und Kultur. Sie bezeichnet die berufliche Tätigkeit, die ein Mensch verrichtet, um seinen Lebensunterhalt zu sichern (engl. Entsprechung: labour) und die nicht zwangsläufig bezahlte Aktivität (engl. Entsprechung: work). So werden auch ehrenamtliche Tätigkeiten oder die Ausübung eines Hobbys als Arbeit bezeichnet wie z. B. Vereinsarbeit, Gartenarbeit. Auch in der Schule wird das Wort Arbeit häufig im Zusammenhang mit Lernprozessen (Arbeitsblatt) und der Leistungskontrolle (Schularbeit/ Klassenarbeit) gebraucht. Im familiären Umfeld spricht man neben der Hausarbeit neuerdings auch von Erziehungsarbeit, die überwiegend von Müttern und in der Regel ohne Entlohnung übernommen wird.

Berufe sind das Ergebnis fortschreitender Differenzierung der Arbeit und werden in der Regel als Tätigkeit mit finanzieller Gegenleistung ausgeübt. Meist werden für die Ausübung eines Berufes bestimmte Fähigkeiten und Kenntnisse benötigt, oft auch eine spezifische Ausbildung mit qualifizierenden Abschlüssen. Aufgrund der fortschreitenden Spezialisierung gibt es Hunderte von anerkannten Berufen.

Arbeitszeit ist die Zeit, die am Arbeitsplatz für die Ausübung der beruflichen Tätigkeit verbracht wird. Waren früher Regelarbeitszeiten (Vollzeit, Halbtagsarbeit) in Arbeitsverträgen festgeschrieben, sind diese bei vielen Arbeitszeitmodellen inzwischen flexibilisiert. Dazu gehören Teilzeitverträge mit Bandbreiten, Arbeitszeitkonten, Arbeit auf Abruf, All-In-Verträge usw. Gerade in den letzten Jahren hat die Zahl der Arbeitszeitvarianten sprunghaft zugenommen.

Tätigkeit ist neben Arbeitsort und Arbeitsmittel der wichtigste Merkmalsbereich von Arbeit und Beruf. *Arbeitslosigkeit* (korrekte Bezeichnung: Erwerbslosigkeit) liegt vor, wenn eine Person ein bezahltes Arbeitsverhältnis sucht, aber nicht findet. Dabei unterscheidet man die registrierte Arbeitslosigkeit von der verdeckten Arbeitslosigkeit. Je nach Ursache und Dauer unterscheidet man weiter die kurzzeitige und meist unproblematische Arbeitslosigkeit beim Übergang von einer Arbeitsstelle zur nächsten, die saisonale Arbeitslosigkeit (etwa in der Landwirtschaft, auf dem Bau oder in der Gastronomie), die konjunkturbedingte Arbeitslosigkeit (fast gleichzeitig und in vielen Branchen) und die strukturelle Arbeitslosigkeit (wirtschaftlicher und technologischer Wandel). Daneben beschreiben u. a. die Begriffe Jugendarbeitslosigkeit und Langzeitarbeitslosigkeit weitere Aspekte des Problembereiches.

Arbeitgeberin oder Arbeitgeber ist, wer die Arbeitsleistung des Arbeitnehmers / der Arbeitnehmerin kraft Arbeitsvertrages fordern kann und das Arbeitsentgelt schuldet. Die Arbeitgeberstellung wird maßgeblich vom Direktionsrecht geprägt, kraft dessen der Arbeitgeber die konkrete Leistungspflicht des Arbeitnehmers hinsichtlich Art, Ort und Zeit näher gestalten kann. Eine gesetzliche Definition des

Begriffs existiert nicht. *Arbeitnehmerinnen oder Arbeitnehmer* (eigentlich: Arbeit Leistende) sind Menschen, die im rechtlichen Rahmen eines Arbeitsverhältnisses auf Grund eines privatrechtlichen Vertrags (Arbeitsvertrag) verpflichtet sind, ihre Arbeitskraft weisungskonform gegen Entgelt zur Verfügung zu stellen. (<http://de.wikipedia.org/wiki/>)

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Familiäre, häusliche und nachbarschaftliche Umgebung unter dem Aspekt „Arbeit“ beobachten und befragen. Dabei sollte die Wertschätzung aller Formen von Arbeit prägend für diese Sammlungsphase sein.
- Kleine Texte, Fotos, Bilder, Symbole usw. mitbringen, um die Bandbreite und Verschiedenartigkeit dokumentieren zu können.
- In einer kindgerechten Form sollen Unterschiede zwischen den Begriffen Arbeit, Tätigkeit und Beruf angesprochen werden.
- Auch originale Gegenstände, kleine Werkzeuge und Produkte können gesammelt, später geordnet und kriterienbezogen ausgewertet werden.
- Anregungen für die Sammlung eigener Texte und Bilder geben, mitgebrachte Dokumente zur Arbeitswelt vergleichen und auswählen, die Bandbreite der Arbeitsformen reflektieren und eine mögliche Unterteilung nach Berufen, Tätigkeitsmerkmalen oder Lebensbereichen vornehmen (ggf. als weiterführende Arbeit), eine Pinnwand erstellen.
- Steckbrief der Person, ihres Berufes und / oder der derzeitigen Tätigkeit. Bei der Präsentation sollten vertreten sein: die bezahlte Erwerbstätigkeit in Vollzeit und Teilzeit, unbezahlte Arbeit und auch Arbeitslosigkeit.
- Gespräche über Arbeitslosigkeit sollten initiiert werden.
- Auch helfen Stellenangebote aus Tageszeitungen, Kindern den Zusammenhang zwischen guter Ausbildung und guten Arbeitsplatzchancen zu verdeutlichen.
- Auswirkungen auf das Familienleben besprechen: Hier müssen in Unterrichtsgesprächen vor allem die wirtschaftlichen Folgen (Taschengeld der Kinder, Ausgaben für Kleidung und Ausstattung usw.) genannt werden, ohne allerdings betroffene Kinder bloßzustellen oder zu ängstigen.
- Im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit der Eltern ist auch in Grundschulklassen immer häufiger Schülermobbing zu beobachten. Auch und gerade Kinder, deren Konsumverhalten (Kleidung, Turnschuhe, Handy) abweicht, sind potentielle Mobbing-Opfer und aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation den Mobbingstrategien meist hilflos ausgesetzt. Hier ist die Lehrkraft aufgefordert, auch über die Grundschulzeit hinaus präventiv zu wirken.
- Die Problematik von Kinderarbeit in Entwicklungsländern kann an dieser Stelle angerissen werden.
- Berufe von A – Z sammeln oder eine Berufekartei erstellen.
- Berufe pantomimisch vorstellen oder ein „Heiteres Beruferaten“ aufführen.
- Eigene Berufsziele austauschen und Informationen zu diesen Berufen sammeln.
- Zuordnungsspiele mit Bildern und Berufsbezeichnungen herstellen.
- Den Zusammenhang von Schulabschlüssen und Berufsziel erkunden.
- Personen zu ihren Bemühungen um Lehrstellen und Arbeitsplätze befragen.
- Weitere Formen der Arbeitssuche und -vermittlung erkunden.
- Zeitungsberichte zu Arbeit / Arbeitslosigkeit sammeln.

Lösungen S. 47:

Nr. 1:

Dienstleistungen: Anwalt, Lehrer; Computerfachkraft; Ärztin, Krankenpfleger / Gütererzeugung: Installateurin; Schuster; Schneiderin, Bäcker; Tischlerin / Land- und Fortwirtschaft: Landwirtin; Förster; Milchbäuerin, Gärtner

Gewerbe und Industrie in Tirol S. 48-49

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Eine Betriebserkundung in einem Gewerbe- oder Industriebetrieb aus der Umgebung durchführen.
- Ein Schreiben mit dem Wunsch für einen Betriebsbesuch an die Firma senden.
- Recherchen im Internet zu Firmen aus der Umgebung anstellen.
- Produkte von Tiroler Firmen in den Unterricht mitnehmen.
- Überlegungen anstellen, welche Berufe in den verschiedenen Firmen ausgeführt werden.
- Konkrete Beispiele von Tiroler Firmennamen und den dazu passenden Industriezweig nennen.
- Auf einer vergrößert kopierten Tirolkarte die Firmenstandorte mit den Firmennamen eintragen und in der Klasse aufhängen. Dazu kurze Firmensteckbriefe erstellen.

Lösungen S. 48-49:

Nr. 1: von oben nach unten: Holzindustrie (Bild 3), Glasindustrie (Bild 1), Nahrungsmittelindustrie (Bild 4) Chemische Industrie (Bild 2)

Nr. 3: Standorte und Firmen: Reutte – Planseewerk, Jenbach – General Electric, Telfs – Thöni, Schwaz – Tyrolit Schleifmittel, Wörgl – Tirol Milch, Hall – Felder Maschinenbau, Recheis Nudel, Fügen – Binder Holz, Wattens – Swarovski, Stans – Darbo, Kundl – Sandoz, Lienz – Liebherr, Kufstein – Kneissl, St. Johann – Egger Spanplatten

Nr. 4: Unterinntal

Bodenschätze in Tirol S. 50

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Besuch eines Schaubergwerkes (Schwaz) ... oder eines Bergbaumuseums (Hall).
- Kenntnis einiger Begriffe aus der Bergmannssprache (Hunt, Sole, Erzgang, Wetter ...) besprechen.
- Aus Schotter, Wasser und Zement eine Mischung herstellen und beobachten, was passiert.
- Herausfinden, welche Rohstoffe zu welchen Produkten weiterverarbeitet werden können.

Lösungen S. 50:

Nr. 2: Silber, Salz

Nr. 3: aus Kies und Schotter: Gartenwege, Beton / aus Kalkstein: Streusplitt, Zement, Steinmauern

Freizeit und Tourismus in Tirol S. 51-52

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Fächerverbindende Betrachtungsweise: Balkendiagramm bei den Freizeitaktivitäten erstellen.
- In Partner- oder Gruppenarbeit (ev. als Spiel) Tourismusorte nach dem Bezirk und dem Planquadrat auf der Landkarte angeben.
- Werbeplakat / Collage aus Tourismusprospekten erstellen.
- Eine Reise durch Tirol mit den Besonderheiten der Natur und den Sehenswürdigkeiten in einer Gruppenarbeit zusammenstellen und präsentieren.
- Auf einer Wandkarte selbstklebende Zettel mit dem Namen der Tourismusorte positionieren.

Lösungen S. 51-52:

Nr. 2: Bergwandern, Schitouren gehen, Mountainbiken

Nr. 4: ein Drittel

Nr. 6: Sölden C4, St. Anton A3, Ehrwald C2, Neustift E3, Ischgl A4, Mayrhofen F3, Kitzbühel H2, St. Jakob H4

Der Verkehr in Österreich S. 53

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Das österreichische Bahnnetz auf einer Karte ansehen.
- Verschiedene Bahnlinien herausfinden.
- Straßenkarten ansehen.
- Herausfinden, welche Bahnen, Autobahnen und Schnellstraßen es in der Nähe gibt.
- Eine stumme Österreichkarte aufhängen und Bahnlinien und Autobahnen einzeichnen.
- Radwege der näheren Umgebung auf Karten finden.

Lösungen S. 53:

Nr. 2: A 3 Südost-Autobahn, A 4 Ost-Autobahn, A 5 Nord-Autobahn, A 6 Nordost-Autobahn, A 7 Mühlkreis-Autobahn, A 8 Innkreisautobahn, A 11 Karawanken-Autobahn, A 12 Inntal-Autobahn, A 13 Brenner-Autobahn, A 14 Rheintal / Walgau-Autobahn, A 21 Wiener Außenring-Autobahn, A 22 Donauuferautobahn, A 23 Südost-Tangente, A 25 Welser Autobahn, A 26 Linzer Autobahn

Nr. 3:

Vorteile: umweltfreundlich, schnell, entspannend, gefahrlos, bequem ...

Nachteile: teuer, Ziel kann nicht direkt angefahren werden, Umsteigen ist manchmal nötig, man muss sich nach einem Fahrplan richten ...

Das Straßennetz in Tirol S. 54 / Der öffentliche Verkehr in Tirol S. 55

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Die Transitstrecken durch Tirol auf einer Karte zeigen und angeben, welche Orte vom Transitverkehr besonders betroffen sind.
- In einer Gruppenarbeit versuchen Lösungen zu finden, um den Transitverkehr zu verringern.
- Gründe angeben, welche Schwierigkeiten bei der Benützung von Passstraßen im Winter auftreten können.
- Vor- und Nachteile der öffentlichen Verkehrsmittel gegenüber den privaten Verkehrsmitteln in einem Rollenspiel bearbeiten.
- Gruppen bilden lassen, welche Verkehrsmittel von den Schülerinnen und Schülern täglich benutzt werden – grafisch als Balkendiagramm darstellen (Zahlenstrahl).
- Diskutieren, ob das öffentliche Verkehrsnetz in der Schulumgebung gut ausgebaut ist.
- Bus- und Zugfahrpläne lesen und die Fahrdauer berechnen.
- Erkundigungen aus den Medien (Internet) zum Brenner Basis Tunnel einholen.

Lösungen S. 54:

Nr. 1: oben links: S16; oben rechts: A12; unten: A13

Nr. 3: in Uhrzeigersinn oben beginnend: 4, 6, 7, 8, 5, 3, 2, 1,

Lösungen S. 55:

Nr. 1: Kreise oben von links nach rechts: 4, 1, 5, 3, 2; Kreis unten: 6

Der Flughafen Innsbruck S. 56

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Die Kinder von Flugreisen erzählen und passende Fotos mitbringen lassen.
- Berechnen, welche Fläche die Start- und Landebahn am Flughafen Innsbruck einnimmt.
- Interessante Ziele für einen Alpenrundflug angeben.
- Fluglinien, die in Innsbruck landen, aus der Homepage des Flughafens Innsbruck entnehmen.
- Erkundigungen einholen, wohin man von Innsbruck aus direkt fliegen kann.

Lösungen S. 56:

Nr. 1: von oben nach unten: 2, 1, 4; rechts unten: 3

Nr. 2: Fläche: 90 000 m²

Energie S. 57

Sachinformationen:

Erdgas ist ungiftig und leichter als Luft. Es kommt in großem Umfang in unterirdischen, unter hohem Druck stehenden Lagerstätten vor. Erdgas ist zum einen gemeinsam mit *Erdöl* entstanden (Erdölgas), zum anderen hat es sich im Laufe der Inkohlung aus Kohle gebildet. Es wird angenommen, dass sich das Erdöl vor ca. 2 Mrd. Jahren hauptsächlich aus dem marinen Plankton (*Faulschlamm*) gebildet hat. *Steinkohle* ist ein Sammelbegriff für höherwertige Kohlen. Entstehungszeit der Steinkohle ist das Karbon. Entstanden ist sie aus großen Urwaldbeständen, die im Prozess des Absterbens große Mengen Biomasse anhäuften, ähnlich wie in einem Torfmoor zur heutigen Zeit. Diese Ablagerungen wurden teilweise in regelmäßigen Abständen (deswegen gibt es im Steinkohlebergbau meist mehrere Flöze) durch andere Sedimente wie Tone und Sand abgedeckt. Dadurch wurde das organische Ausgangsmaterial unter Luftabschluss und hohen Drücken solange verdichtet und umgewandelt, bis ein fester Verbund aus Kohlenstoff, Wasser und unbrennbaren Einschlüssen in Form von Asche entstand. Diesen Prozess nennt man „Inkohlung“. Steinkohle zeichnet sich durch eine schwarze, feste Grundmasse aus, in welcher mitunter Einschlüsse und Abdrücke prähistorischer Pflanzen zu finden sind.

Ideen zur Unterrichtsgestaltung Seite:

- Zu Beginn des Themas sollte der Begriff Energie geklärt werden. Folgender Text kann zusätzliche Sachinformationen bieten: Er ist so formuliert, dass er kopiert auch für die Hand der Schülerinnen und Schüler einsetzbar ist:
- *Wir Menschen brauchen jeden Tag Energie, um zu heizen, Licht zu haben und Maschinen anzutreiben. Um diese Energie zu gewinnen, verbrennen wir Kohle, Erdöl und Erdgas. Dadurch erwärmt sich die Atmosphäre. Forscherinnen und Forscher wissen, dass unsere Vorräte an Kohle, Erdöl und Erdgas in den kommenden Jahrzehnten nicht mehr reichen werden. Deshalb werden andere Energiequellen wie die Sonne, das Wasser und der Wind immer wichtiger.*
- Gegenstände auf der Basis fossiler Energien können gesammelt werden. Hier wird der enorme Verbrauch an fossilen Energien deutlich.
- Der Hinweis, dass Erdöl, Erdgas und Kohle nur in begrenzten Mengen vorhanden sind, ist ein Aspekt, der zum Thema „erneuerbare Energien“ hinleitet. Sicherlich werden den Kindern die weiteren problematischen Seiten der Verbrennung fossiler Energien (Klimawandel, Treibhauseffekt) durch die Medien teilweise bekannt sein.

Lösungen Seite 57:

Nr. 1: Maiskörner EE; Öl FE; Solar-Anlage EE; Wasserkraftwerk EE; Windrad EE;

Rundballen EE; Kohle FE; Holz EE

Kraftwerke in Tirol S. 58-59

Ideen zur Unterrichtsgestaltung:

- Die unterschiedliche Funktionsweise der Kraftwerke, die der Stromerzeugung dienen, in Gruppen erklären lassen.
- Besprechen, woher der Strom, den wir in unserer Heimatgemeinde verwenden, kommt.
- Versuchen, in Gruppen Pro-und-Kontra-Argumente für die Nutzung von Biomasse zur Energiegewinnung zu finden.

- Feststellen, welche Vorteile die Nutzung der Sonnenenergie hat.
- Modell einer Turbine oder eines Windrades herstellen.
- Herausfinden, wo in der Umgebung es früher Mühlen oder Mühlräder gegeben hat.

Lösungen S. 59:

Nr. 3: im Uhrzeigersinn oben links beginnend: 2, 12, 3, 5, 6, 9, 7, 10, 4, 1

Osttirol: 8, 11